

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.09.2023, Nr. 212, S. 14

Reine Poesie

Jan Schmidts Werkschau bei Beckers

FRANKFURT. Manchmal, da schaut Jan Schmidt ganz einfach zu. Den Dingen und den Elementen, Wind und Wetter, und wie sie ohne eigenes Zutun eine Welt vor den eigenen Augen erst entfalten. Wie etwa im Frühjahr Bäume, Büsche und Gehölze grün und saftig austreiben, bevor im Herbst die Blätter wieder fallen. Er schaut dem Meer zu, wie es sich auftürmt und im nächsten Wellental versinkt, sich wieder hebt und immerzu so fort. Oder er nimmt eine Reihe Salzlecksteine als von Giraffe, Zebra oder Ziege über Wochen, Monate, womöglich Jahre modellierte Form. Und lässt sie als gleichsam vorgefundene Plastik kurzerhand in Bronze gießen. Meist aber hilft der Künstler doch ein wenig nach.

Immerhin ist Schmidt, der bei Ansgar Nierhoff in Mainz und bei Ayse Erkmen an der Städelschule studiert hat, in erster Linie Bildhauer, dem es am Ende noch stets um so etwas wie um ein Bild zu tun ist. Der sich folglich für "Biskaya" nicht mit dem Blick aufs Wasser zufriedengibt, sondern eine Marmelbahn aufbaut, deren Kugeln allein vom Seegang angetrieben werden; der die Blätter eines Japanischen Schneeballs nummeriert und das abgeworfene Laub im Herbst wieder einsammelt, um der Zeit, der Wiederholung und dem von der Natur gesteuerten Prozess im "Archiv eines Sommers" dauerhafte Form zu geben. Im Grunde möchte man alle Arbeiten des 1973 geborenen Frankfurter Künstlers eine Versuchsanordnung nennen.

Das gilt auch und gerade für die aktuellen Papierarbeiten, die im Zentrum seiner mittlerweile dritten Einzelausstellung in der Galerie Anita Beckers stehen. Ob er, wie in "Ohne Titel" aus diesem Jahr, über Monate kleine Graphitstücke auf einem Spielfeld hin- und herschießt wie beim Pingpong oder ob er nur das schwere Blatt bewegt, auf das ein in einen Akkuschauber eingespannter Tuschepinsel nun rotierend seine Kreise malt: Stets sind es klare Regeln, nach denen die Ideen sich auf spielerische Art und Weise materialisieren. Die Mittel aber sind vor allem unkonventionell. Und der Ausgang noch in jedem Fall wohlthuend offen.

Je nachdem wohin der Wind im Herbst das welke Blatt verweht, wie hoch die Welle das Schiff gerade hebt und ob Schmidt oder sein Gegner auf der anderen Seite des Feldes ins Ziel trifft oder womöglich doch daneben. Gestaltungsprinzip Zufall könnte man das nennen, ein spielerisches Temperament am Werke sehen - am Ende aber ist es mehr als alles andere Konzept. Und wird als solches seiner Kunst in keinem Fall wirklich gerecht. Als selbst Bild gewordene Suche nach der Form sind die aktuellen Arbeiten Jan Schmidts

vielmehr die reine Poesie. CHRISTOPH SCHÜTTE

Jan Schmidt

Galerie Anita Beckers,

Braubachstraße 9,

Frankfurt, bis 14. Oktober, geöffnet dienstags bis

freitags von 11 bis 18 und samstags von 12 bis 17 Uhr

Bildunterschrift: Spielerisch: "Ohne Titel, 2019"

Foto Galerie Beckers

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de